

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 34

Artikel: Gegen Blumendiebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

—§— Neueste Basler Ballade. —§—

Was Basel jüngst erlitten hat,
Scher steht man auf die Köpfe!
Und doch hat man genannt die Stadt
Einst nur ein Nest der Köpfe.

Die Steuern kann man lassen nun,
Abgaben und Gebühren,
Man will ganz etwas Andres thun,
Um sich zu enrichen.

Die Polizei und Sanität,
Die reichen sich die Hände;
Den Hund, der auf drei Beinen steht
Und firmifirt die Wände,

Den packt man nach der Ordmanz,
Zu zahlen streng die Tage, —
Wie blühend wird dann die Finanz
Durch Rudel, Mops und Tage.

Denn strafbar ist Unreinlichkeit,
So steht's in den Gesetzen!
Nun kann man unsre Kötermeut'
Auf fünfzehnhundert schätzen.

Dreihundertfünfundsiebzigmal
Und hundertfältig täglich,
Beichmiert der Hund das Hausportal,
Salpeter ganz unäglich.

Ein halbes Fränklein ist nicht viel
Für solch ein freches Treiben.
Doch zieht man's ein, so führt's zum Ziel,
Die Stadt wird sauber bleiben.

Und wenn's der Hund nicht zahlen kann,
So muß sein Vormund schweigen.
Dann heißt's: Herr Hundsgewaltersmann,
Willst zahlen oder schwitzen?

Wenn unser Staat energisch wär'
Und thät', wie wir beschreiben,
Man hätt' bald keine Schulden mehr,
Würd' viel noch übrig bleiben.

An die Rettaktion des Näbelpalster, Turicum.

Mit vielmächtigem Vergnügen habe ich geschthern Jren publizierten Brief von Stanislaus an Ladislaus gelesen und hat mir jälbiger von Herzen geredhet. Verwehlen ich aber zur ortonung des Homo kritikuss gehöhre, fahn ich nicht umhin, Jnen, hochgeöhrt Rettaktion, midjubheulen, daß der Stanislaus im Tantedaliggiheri nicht completamente versato ist. Das Sidat sohle heißen:

„Ladshiate ohnehi sperranka“
Wenzespediculum.

N.B. Es würde mich freuen, wenn mich der Stanislaus mit der Leihenbete — ich bin verheuratet — einmal hier in Solenthorn besuchen dätße.

Ich wöhlte ihm dann die hiesigen Merggworthigkeiten zeigen: die Weisensteinbahn und den Bischoff Saach, die Affikatenstraße und die Bilderstirmerinnen, den Platz zum neuen Vofsigebente und die Romtrom-Peter u. B. A. m.

Solenthorn, 18. Augustus 1890.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre von allermwärts,
Es hätten die Bundesbehörden
Für unser Völklein kein Herz.

Man sehe es an den Böllen,
Die heute sich schleichen ein,
Das Essen werde vertheuert,
Vertheuert sogar der Wein.

Das liegt nun im Zuge der Zeiten
Sot Nichts zu thun mit dem Herz
Und Wagenfragen bereiten
Dit unbeabsichtigten Schmerz.



Frage: Warum macht der Berner Tram fortwährend Probe-fahrten?

Antwort: Um es dem Publikum vor die Nase zu halten, wie schön es wäre, wenn es selber bald fahren könnte.

Folgerung: Das wird wohl eine Spekulation auf den öffentlichen Geldbeutel sein müssen!

Fränzel: Jetzt si denk z' Rüttinge bald alli Straußhüer abbrönn?

Kari: Lagieh, i will doch grad naherechne: Es sißiß öppe no — sieben u — nei — es si no zweiumdvierzig — das reicht grad no für sechs Mändige.

Ei ei!

Silberstein: Aaron, was thust du frühstücken?

Goldfuß: Ei Ei!

Silberstein: Ei Ei?

Goldfuß: Wie heißt: Ei Ei?

Silberstein: Hätst du genome zwei Ei, thät ich nit sage: Ei Ei!

Männer wollen überzeugt sein, Weiber und Kinder überredet. Ueberzeugung ist ein Quaderstein, der sich scharf und kantig in die Mauer der Erkenntniß einfügt; mit dem Plaster der Ueberredung verbirgt man die Schäden und Risse.



sind die Herrä na nie z' spat zum Abstimmige du vum z'Münträffe, sun-der d'Abstimmige sind ammig's nu z' früh gih; das icht g'Schuld.

Rägel: Reichpät var Eu, Chueri, Ihr müend au in Kantonsrath!

Der Menschenkenntniß.

Opernsänger (homo singularia). Glaubt an die Unsterblichkeit der Kehle, läßt sich den feinen Ton und den guten Takt besser bezahlen, als der Diplomat. Hört mehr auf seine eigene Stimme als die der Billigkeit. Dem Theaterdirektor ist er noch theurer als das Publikum, und am theuersten, wenn er, ohne Abschied zu nehmen, auf andern Brettern sein Glück versucht. Der weibliche Theil dieser Ordnung hat eine starke Neigung zum Schnupfen.

Virtuos (homo admirabilis). Gedeiht im zivilisirten Europa. Liebt die Vorbeserkranze und die Napoleons d'or, ist aber auch jeder andern Münzsorte nicht abhold. Weiß die zehn Finger und das Publikum gehörig zu benutzen. Kauft sich den Ruhm von der Journalistik und ist daher oft monatelang im Zustande totaler Unsterblichkeit. Die ganze Ordnung zeichnet sich durch viel Orden und auffallenden Mangel an Anspruchslosigkeit aus.

Wucherer (homo sanguinem bestialis). In der gemäßigten Zone der Augustiner- und Rentengasse einheimisch. Empfündet das höchste Interesse an den höchsten Interessen, betet Gut und Geld an, liebt lieber Schuldscheine und Kursblätter, als Bibel und Gebetbüch; genießt dessenungeachtet den Ruf eines guten Christen.

Berttha: „Schrecklich!“

Franz: „He was ist denn wieder los?“

Berttha: „Da lise-n-i im Stadtanzeiger, daß Eine es Gebiß g'hunde het, das ist doch en Schand, öppis so z'verliere.“

Franz: „Was ist doch das Anders; ig ha z. B. wo ni di g'hürathet ha, nit nume 's Gebiß, sondern der ganz Chopf verlore g'ha. Ist das nit viel gräßlicher?“

Gegen Blumendiebe.

„Wie machen Sie's nur, daß man Ihnen nie die Rosen von den Stöcken reißt? Bei mir wird Alles geplündert.“

„Bei mir war's auch so, nun hab' ich an einer Kette eine Scheere hingehängt, damit sie wenigstens die Blumen fein säuberlich abschneiden können. Das thut Keiner!“ —

Junge Leute sind jedenfalls geistig, denn nur vom Alter sagt man daß es nicht vor Thorheit schützt.

(Scene im Caféhaus.)

Gast: „Kellner, schließen Sie doch die Thüren, es zieht ja!“

Kellner: „Es ist ja nur auf einer Seite offen!“

Gast: „Aber drüben im Spiegel ist noch eine offen! Muß ich noch Rheumatismen friegen?“